

Nachruf Zimmermann – Reichenau-Herbsttagung 2020

### **Harald Zimmermann**

„Wenn es die Reichenau nicht gäbe, dann müßte man sie erfinden“, so sagte mir einmal der am 19. März 2020 verstorbene Harald Zimmermann. Er gehörte dem Arbeitskreis seit 1978 an und hatte von 1991 bis 1994 den Vorsitz inne, organisierte zwei Tagungen und Publikationen zu Wahl und Wahlen im Mittelalter (mit Reinhard Schneider, 1986) sowie zu „Toleranz im Mittelalter“ (mit Alexander Patschovsky, 1994).

Harald Zimmermann, als Siebenbürger Sachse 1926 in Budapest geboren, in Wien aufgewachsen, studierte nach dem Militärdienst in den letzten Kriegsjahren in Wien evangelische Theologie und dann Geschichte. Beide Studienfächer schloss er mit einer Promotion ab und absolvierte den dreijährigen, hilfswissenschaftlich orientierten Kurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung.

Die Dissertationen waren historische Studien, aber keine Arbeiten, die im Zentrum der damaligen Mittelalterforschung standen: „Zum Protestantismus ob und unter der Enns ...“<sup>1</sup> sowie zum „Schismentraktat des Thomas Ebendorfer“. Es war Leo Santifaller, der 1953 eine neue Richtung wies. Harald Zimmermann übernahm als Assistent am Wiener Institut die Bearbeitung der Papstregesten von 911 bis 1024, eine Kärntnerarbeit, die 1969 im Druck erschien. Damit wurde das von Alfons Lhotsky entfachte Interesse für das 15. Jahrhundert lange Zeit zu Gunsten von Regesten und Papstgeschichte in den Hintergrund gedrängt.

Schon vor seiner Mitgliedschaft wurde Zimmermann vom Konstanzer Arbeitskreis eingeladen, manchmal mit Überraschungen. So freute er sich einmal auf eine schöne Tagung und wurde bei der Ankunft mit der netten Nachricht konfrontiert: „Investiturstreit, Ihr Thema Herr Zimmermann, machen Sie die Zusammenfassung!“ Unter anderem die Reichenau hat jedenfalls dem Österreicher die bundesdeutsche Mediävistik stärker erschlossen und im speziellen Fall sein Interesse auf Canossa gelenkt. Dies zeigt eine Akademieabhandlung von 1975 zum Canossagang, die noch in den jüngsten Debatten wichtiger Referenzpunkt blieb.

Zimmermann wurde nach einer Vertretung 1968 Ordinarius für mittelalterliche Geschichte in Saarbrücken. Hier und in Tübingen (1978-1994) blieb Harald Zimmermann der Papstgeschichte treu, nach Publikation der Papstregesten 1969 waren es die Papsturkunden

---

<sup>1</sup> Ein Schriftenverzeichnis Zimmermanns findet sich in den verschiedenen Festschriften zum 60., 65. und 70. Geburtstag. Vgl. auch die jeweiligen Einträge auf der Homepage der Universität Tübingen und anderer Institutionen. Der RI OPAC bietet unter dem Namen Harald Zimmermann 197 Einträge.

des 10. und 11. Jahrhunderts, die zur unverdrossenen Editionsarbeit tagein tagaus herausforderten und die in einer voluminösen dreibändigen Edition mündeten.

Erst nach der Emeritierung widmete sich Zimmermann wieder verstärkt Themenbereichen im Umfeld seiner Dissertation. Sein Doktorvater Alfons Lhotsky hatte für 1967 Ebendorfers *Chronica Austriae* ediert. Der Wiener Universitätslehrer, Theologe und Historiograph Thomas Ebendorfer, zeitweise Gesandter beim Basler Konzil, kommentierte eben nicht nur die Hussitenfrage und die Vertreibung der Juden aus Wien, sondern auch weitere große Themen des 15. Jahrhunderts. Dies verschafft Einblick in Arbeits- und Denkweisen des Wiener Milieus in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Zimmermann veröffentlichte er von 1994 bis 2010 in fünf teilweise sehr umfangreichen Editionen die wichtigsten historiographischen Werke Ebendorfers bei den *Monumenta Germaniae Historica*.

Geehrt wurde Harald Zimmermann vielfach, auch seine Mitgliedschaften diverser Akademien belegen dies. Als Wissenschaftsorganisator entfaltete Zimmermann ganz besondere Begabung: in der Akademie der Wissenschaften zu Mainz, für die *Regesta Imperii*, bei der Gründung von Instituten zu Südosteuropa. Dieser Gegend blieb er zeitlebens eng verbunden, wo er durch mehrere Ehrendokorate ausgezeichnet wurde.

Unvergessen waren auch seine Exkursionen nicht nur nach Südosteuropa, sondern auch nach Italien oder Canossa. Wie sehr er Forschung und Lehre verknüpfte, ist an der Zahl seiner Schüler ablesbar. Als ich das erste Mal auf die Reichenau eingeladen wurde, erklärte er mir das System, daß jeder sich hier wenigstens einmal zu Wort melden müsse. Dies war eine Norm, die er so verinnerlichte, daß er als Vorsitzender sogar Strichlisten – die ich übrigens nie gesehen habe – geführt haben soll. Pflicht und Geselligkeit widersprachen sich für ihn aber nicht. Vortrag und Diskussion waren das eine, geselliger Austausch und Gelehrtenkontakte das andere.

Harald Zimmermann hat die Wissenschaft mit mehreren Tausend Seiten Edition und Regesten beschenkt, hat die Grundlagenforschung und den Nachwuchs durch die Einwerbung zahlreicher neuer Stellen gefördert und der quellenbasierten Geschichtsschreibung neue Impulse verliehen. Mit ihm verliert der Konstanzer Arbeitskreis einen erfolgreichen akademischen Lehrer, Forscher und Wissenschaftsorganisator.

Klaus Herbers